

Adlershof

Journal

September | Oktober 2022



Lebensaufgabe Lernen

Wie wir werden, was wir sind

Datenbibliothek für Materialfor-
schende: Das FAIRmat-Konsortium

Mit Labs, Radio & Co.: Auf der Jagd
nach MINT-Talenten

Die Attosekundenforscherin: Olga
Smirnova beobachtet kleinste Teilchen



INHALT

3 ESSAY

Was weiß ich?

4 IM GESPRÄCH MIT

Mike Neumann, der seit August die Geschicke des Landeslabors Berlin-Brandenburg lenkt

5 MENSCHEN

Die Attosekundenforscherin: Olga Smirnova beobachtet ultraschnelle Bewegungen kleinster Teilchen

6 TITELTHEMA

Offen sein, immer dazulernen! Über wissbegierige Adlershofer Zukunftsgestalter:innen

9 GRÜNDUNGEN

Lernen, glücklicher zu werden: Deep Breath hilft bei der Suche nach innerer Zufriedenheit

10 NACHGEFRAGT

Mit Labs, Radio & Co. für mehr jungen Forschungsdrang: So erreichen Forschungseinrichtungen MINT-Talente

12 CAMPUS

Datenbibliothek für Materialforschende:
Das FAIRmat-Konsortium schafft eine Plattform für FAIRe Forschungsdaten

13 UNTERNEHMEN

„Jeder soll seine Kreativität ausleben können“: Papyrus Autor revolutioniert die traditionelle Textverarbeitung

14 EINBLICKE

Rückgrat des Lebens: Neue „gläserne“ Ausbildungswerkstatt von Gegenbauer

16 FORSCHUNG

„Eine wunderbare Landschaft für Azubis“: Das Bildungszentrum Hochttechnologie am FBH kümmert sich um nichtakademischen Nachwuchs

18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM

AUS DER REDAKTION

Her mit dem Stoff

Wären Sie ein Mensch, der sich nicht für Neues interessiert, hätten Sie vermutlich dieses Heft nicht in der Hand. Bestimmt sind wir uns genauso einig, dass die Möglichkeit, das eigene Hirn mit (selbstgewählter) Nahrung füttern zu dürfen, ein unglaubliches Privileg ist. Klar müssen wir – weil Alltag oder Arbeitswelt danach verlangen – auch Dinge lernen, die im ersten Moment unbequem erscheinen. Und ja – im Selbstversuch für Sie getestet –, je älter der Mensch wird, desto schwerer fällt es, neues Wissen anzuwenden und abzuspeichern. Aber ist es nicht auch ein Riesenspaß und Luthers Spruch vom Hans, der nichts mehr lernt, so was von passé?

Wir erzählen in unserer Titelgeschichte (S. 6) von wissbegierigen Adlershofer:innen, die lebenslanges Lernen – auch jenseits der eigenen Komfortzone – als Investition in die Zukunft betrachten. Stetes Lernen mit einer klaren Vision ist genauso Erfolgsrezept von Mike Neumann, der seit August als Direktor die Geschicke des Landeslabors Berlin-Brandenburg lenkt (S. 4).

Rares Gut Talente: Über welche Kanäle lässt sich Wissen vermitteln und gleichzeitig der MINT-Nachwuchs begeistern? Wir haben nachgefragt in unseren Forschungseinrichtungen: „Mit Labs, Radio & Co.“ (S. 10). Warum es sich unbedingt lohnt, selbst für die Ausbildung seiner Fachkräfte zu sorgen, wissen das Facility-Management-Unternehmen Gegenbauer (S. 14) und das Aus- und Weiterbildungsnetzwerk am Ferdinand-Braun-Institut (S. 16).

Wie wird der Mensch glücklich und ist das lernbar? Das Start-up Deep Breath hilft bei der Suche nach innerer Zufriedenheit und kombiniert dabei Meditation mit Methoden der Kunsttherapie (S. 9). Kreativität ist auch das Geschäft von Papyrus Autor. Das Programm des Familienunternehmens revolutioniert die traditionelle Textverarbeitung und freut sich über eine wachsende Fangemeinde (S. 13).

Die Geschichten unseres Herbst-Journals zeigen, wie vielseitig die Pfade sind, auf denen wir wandeln und neue Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben. Laufen Sie einfach los.

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

Was weiß ich?

Wann haben Sie zuletzt etwas gelernt? Einen Gedanken, eine Tätigkeit, einen Fakt. Hätte ich kürzlich kein Kind zur Welt gebracht, ich wüsste es nicht. Wie ein Schwamm sauge ich seither Neues auf. Zum Beispiel, wie sich Milcheinschuss anfühlt oder dass ein Baby mit vier einzelnen Schädelplatten geboren wird, damit es durch den Geburtskanal kommt und das Hirn Platz zum Wachsen hat.

Seit das Kind da ist, ploppen laufend neue Fragezeichen auf. Ich würde behaupten, es ist das erste Mal nach langer Zeit, dass ich häufig Unsicherheiten ausgesetzt bin, die nur durch aktives Lernen gebändigt werden können. Natürlich bleibt mir hier nichts anderes übrig, immerhin muss dieses Wesen überleben.

Am Anfang eines Lebens ist Lernen instinktiv. So lernen Kinder in ihren ersten Lebensjahren rund acht Wörter am Tag. Mit dem Alter wird aus der Notwendigkeit etwas, das ein bewusst gesetztes Interesse voraussetzt. Interessiert zu bleiben, obwohl wir reden, schwimmen, kochen können, scheint, sofern uns etwas nicht betrifft, unüblich. Dabei ist doch genau das der Schlüssel zu ewiger Jugend, nach der so viele streben, oder?

Wer Kinder nah um sich hat, wird sich ungehindert gespiegelt sehen und damit unweigerlich dazulernen. Über die Welt und den eigenen Blick auf sie. Ist dieser womöglich verknöchert, arrogant, veraltet? Von den Anfängen junger Menschen (mit) zu lernen, kann Spaß machen. Und auch ohne sie lohnt es, sich offenzuhalten, die changierende Komplexität in der Welt anzuerkennen und im Denken flexibel zu bleiben.

In einem Essay schreibt die Autorin Susan Sontag, dass die moderne Sehweise der Fotografie davon ausgeht, „dass die Wirklichkeit ihrem Wesen nach grenzenlos und die Erkenntnis ein Prozess mit offenem Ende sei“. Dieses offene Ende sollten wir uns immer wieder bewusst machen, unsere Gesellschaft in Bewegung begreifen und uns selbst stets erneuern. Wenn wir darauf beharren, es besser zu wissen, weil wir das Leben längst durchgespielt haben, werden wir nicht gewinnen, sondern verlieren vor allem Anschluss.

Es herrscht, so scheint es, nicht selten das Missverständnis darüber, dass Erlerntes für immer gültig bleibt. Klar: Wer Radfahren kann, verlernt es nicht. Aber was ist mit Theorien über Sachverhalte, die vor Jahrzehnten aufgestellt wurden, doch im Kontext der Zeitgeschichte mindestens kritisch, wenn nicht gar gefährlich gesehen werden müssten? Dass zum Beispiel große deutsche Denker wie Kant oder Hegel ungehindert rassistische Theorien verbreiten konnten und bis heute unkritisch an Universitäten gelesen werden.



Darüber lässt sich nicht streiten, über das und anderes sollte ohnehin Konsens herrschen.

Gerade wenn es um Würde und Leibeswohl von Menschen geht. Auch scheinbar gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse sind nicht in Stein gemeißelt, sondern spiegeln das Wissen zu einem bestimmten Zeitpunkt wider. Verändert sich beispielsweise die Datenlage, bewerten Forschende die Situation neu und korrigieren Fehler. Die wenigsten Dinge stehen so fest in der Welt, dass sie zementiert für immer gelten sollten. Dass Forscher:innen einander widersprechen, ist gar Usus. Anfang des 20. Jahrhunderts konstatierte der französische Physiker Pierre Duhem, dass unendlich viele Theorien zu einer Beobachtung passen würden. Ob es zum Beispiel einen angeborenen Sinn der Quantitäten gibt, wie der Hirnforscher Stanislas Dehaene 1997 ins Gespräch brachte, wird bis heute diskutiert.

Trotzdem lässt sich nachvollziehen, dass, wer Erlerntes dekonstruiert und sich selbst damit auch – weil sich die Welt verändert, Zustände verschieben, Kontexte verfärben –, könnte vorläufig beunruhigt sein, wenn das Bild, das wir uns erarbeitet und fein zurechtgelegt haben, bröckelt. „Was könnte da besser sein“, als einfach Neues dazulernen und eine neue vorübergehende Ordnung zu etablieren?

Durch klare Bilder und Ideen, schreibt Sontag, nehme unsere Erfahrung nämlich Form und Gestalt an. Und gerade weil diese nicht für immer haltbar bleiben, lohnt es sich, wachsam und wissbegierig zu sein. Professor Albus Dumbledore sagte zu Harry Potter: „Die Jugend kann nicht wissen, wie das Alter denkt und fühlt, aber alte Menschen machen sich schuldig, wenn sie vergessen, was es heißt, jung zu sein.“

Paulina Czienskowski lebt und arbeitet als Autorin in Berlin, 2021 erschien ihr drittes Buch „Sich erinnern, man selbst zu sein“. Auf Deutschlandfunk Kultur wurde kürzlich ihr Hörspiel mit einem Text aus der Sicht eines Fötus auf dem Weg zur Menschwerdung gesendet, bei dem sie außerdem als Regisseurin debütierte.



Im Gespräch mit **MIKE NEUMANN**

„Ich bin in meinem Beruf angekommen“, sagt Mike Neumann. Der seit acht Jahren im Landeslabor Berlin-Brandenburg (LLBB) tätige Chemiker – zuletzt als Abteilungsleiter für Umwelt und Strahlenschutz – ist seit Anfang August 2022 neuer Direktor des Landeslabors. Für Neumann die Möglichkeit, seine naturwissenschaftlichen Vorlieben mit Managementaufgaben zu vereinen und durch seine Tätigkeit zur Daseinsvorsorge für die Bevölkerung beizutragen.

Adlershof Journal: Was reizt Sie an Ihrer Arbeit?

MIKE NEUMANN: Das Arbeiten im Landeslabor erfordert ein breites fachliches Verständnis, stete Akzeptanz für neue Herausforderungen und Projekte sowie analytisches Denken und zugleich Fingerspitzengefühl. Genau das sind die Reize meiner bisherigen Aufgaben im LLBB und zugleich die Motivation, das Haus zukünftig als „Ganzes“ zu lenken. Das LLBB arbeitet im öffentlichen Auftrag, aber anders als eine klassische Behörde – eben als Labor. Nahezu alles, womit wir im Alltag in Berührung kommen, wird im Landeslabor analytisch geprüft und bewertet. Wir untersuchen

NAME: Mike Neumann
JAHRGANG: 1985
BERUF: promovierter Chemiker und Direktor des Landeslabors Berlin-Brandenburg
WOHNORT: Königs Wusterhausen
HOBBIES: Laufen, Fitness, Gemeindekirchenrat

z. B. Lebensmittel und Bedarfsgegenstände, Kosmetika, Medikamente, Futter- und Düngemittel und Umweltproben, führen amtliche Tierseuchendiagnostik durch und betreiben in Brandenburg zwei Strahlenmessstellen. Hier sind qualitätsgesichertes akkreditiertes Arbeiten und Management untrennbar miteinander verbunden – unter sich stets verändernden Anforderungen. Das bedeutet ein stetiges Lernen. Entscheidend ist hierbei das Ziel des Landeslabors: gerichtsfeste und qualitätsgesicherte Daten zu produzieren.

Ihr Karriereweg erscheint sehr geradlinig. Sind Sie jemand, der immer konkret auf ein Ziel hinarbeitet?

Es mag so erscheinen, dass mein Weg geradlinig ist. Ich sehe das different. Ich beschreibe meinen Weg innerhalb des Landeslabors eher als mäandrisch: Sie bewegen sich scheinbar dauerhaft geradeaus, doch dann stehen Sie vor einem Hindernis. Die Herausforderung besteht nun darin, einen geeigneten Weg zu finden, was zumeist mit Kompromissen verbunden ist. Entscheidend ist die Vision bzw. das Ziel, welches Sie mit Ihren Kolleg:innen in jedem Fall erreichen wollen. Und wenn Sie das Ziel mit Erfolg erreichen, dann haben Sie alles richtiggemacht.

Seit 2019 ist das LLBB im Technologiepark Adlershof beheimatet. Welche Vorteile bietet die neue Heimat?

Das Landeslabor hat in den vergangenen drei Jahren trotz Coronapandemie Netzwerke und Kooperationen am Standort herstellen können. Hierzu zählen unter anderem Verbindungen zum Gesundheitsnetzwerk Adlershof, zur Humboldt-Universität zu Berlin sowie zu anderen Laboren am Standort. Ein entscheidender Standortvorteil: Es gibt in Adlershof viele Einrichtungen, deren Interessenlagen sich vereinen.

Welche Arbeitsschwerpunkte sehen Sie für das Landeslabor in der nächsten Zeit?

Nach der Zusammenführung der Landeslaborbereiche von Berlin-Mitte, Potsdam und Kleinmachnow im Jahr 2019 in eine moderne Laborinfrastruktur am Standort Berlin-Adlershof wird es eine meiner Zukunftsaufgaben sein, die weiteren Wege für die Laborneubauten in Frankfurt (Oder) und Oranienburg zu ebnen. Wir werden uns auch mit der großen Frage unserer zukünftigen Fachausrichtung beschäftigen. Ein Dauerthema ist und bleibt die Akkreditierung nach DIN EN ISO/IEC 17025 – dem weltweit gültigen Standard für die Laborakkreditierung im Bereich Prüfen und Kalibrieren – als Arbeitsgrundlage des LLBB.

Womit beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit?

Meine Familie bietet mir einen wunderbaren Ausgleich zum Beruf. Wenn es die Zeit zulässt, schaffe ich beim Fitness- und Lauftraining einen körperlichen Ausgleich. Einen Teil meiner Freizeit bindet die ehrenamtliche Arbeit als Gemeindefürsprechermitglied.

Haben Sie einen Lieblingsort im Technologiepark?

Ich verbringe die Pausen gerne im Umfeld des Landschaftsparks. Der kurze Blick ins Grüne hilft, um Anregungen und Kraft für die zweite Tageshälfte zu tanken. ■ *pm*

DIE ATTOSEKUNDENFORSCHERIN

Olga Smirnova beobachtet ultraschnelle Bewegungen kleinster Teilchen

Zu Hause in Moskau war es das Regal mit der Fachliteratur der Mutter, das es ihr angetan hatte. Sie bediente sich heimlich daraus, weil sie annahm, Mama, die Physikerin, könnte die Lektüre für eine Fünfjährige womöglich ungeeignet finden und verbieten. Sie lernte hier in den Kindheitsjahren eine mysteriöse Wunderwelt kennen, das Universum der Atome. Die Vorstellung, wie winzige Teilchen in winzigen Räumen umeinander flitzen, behielt ihre lebenslange Faszination.

Heute leitet Olga Smirnova eine Arbeitsgruppe am Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie (MBI), die sich mit Methoden beschäftigt, um Bewegungen von Elektronen in Attosekundengeschwindigkeit zu beobachten und abzubilden. Eine Attosekunde umfasst den Zeitraum einer Trillionstel Sekunde. Von Moskau über Wien und Ottawa nach Adlershof, getrieben von Begeisterung für die Wissenschaft: „Ich habe Glück gehabt auf meinem Berufsweg“, sagt Smirnova. „Die Göttin der Physik hat es gut mit mir gemeint.“

Smirnova war 18, als 1991 die Sowjetunion kollabierte. Sie erinnert sich, mit welchen Erwartungen sie Michail Gorbatschows

Reformpolitik begleitet hatte: „Wir haben wirklich, wirklich gehofft, in einem neuen Russland zu leben.“ Die Physikstudentin an der Moskauer Universität ahnte dann bereits, dass sie im Russland Boris Jelzins keine Zukunft hatte. Zwar gab es noch immer einst unerhörte Freiheiten zu genießen. Doch im Wirtschaftschaos jener Jahre war an produktive Forschung nicht zu denken. Das war der eine Grund, der Smirnova westwärts streben ließ. Der andere hieß, als die Jelzin-Ära vorbei war, Wladimir Putin: „Jedem denkenden Menschen war klar: Das wird ein Desaster.“

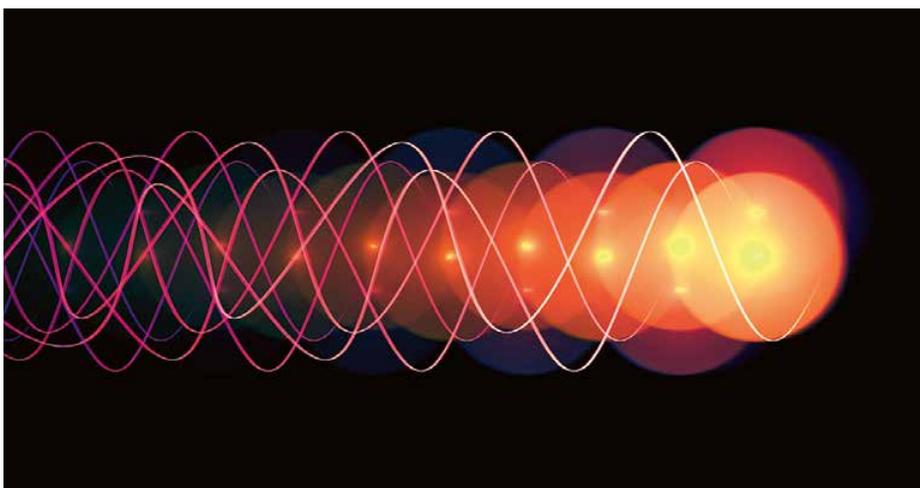
Es war die Technische Universität in Wien, die Smirnova 2003 die Gelegenheit bot, ihrer Leidenschaft für kleinste Teilchen und kleinste Zeitspannen zu folgen. Die Attosekundenwissenschaft war erst kurz zuvor um die Jahrtausendwende entstanden: „Ich hatte extrem viel Glück, mich auf ein Forschungsfeld zu stürzen, das superjung war.“ Weiter ging es 2005 nach Kanada, wo Smirnova Physikerkolleg:innen begegnete, „mit denen ich bis heute zusammenarbeite“. Eine „phantastische Schule“ sei das gewesen. Indes, die Sehnsucht nach Europa behielt nach vier Jahren die Oberhand. Auch habe ihr „russisches Gespür“



Weltweit führend in der Attosekunden- und Starkfeldphysik: Olga Smirnova

für nahendes Unheil geahnt, dass Grundlagenforschung in Kanada bald nicht mehr gefragt sei. Der damalige Direktor des Max-Born-Instituts Wolfgang Sandner ebnete ihr den Weg nach Adlershof.

In der Welt der Attosekundenexpert:innen ist Smirnova mittlerweile eine international gefragte Forscherin. Mit Mann und Sohn lebt sie in Berlin, wo sie seit 2016 auch einen Lehrstuhl für Theoretische Physik an der Technischen Universität Berlin innehat. In ihrem russischen Freundeskreis schätzt sie den Austausch mit Künstler:innen, Intellektuellen, „unabhängigen“ Geistern. Putins Krieg erlebt sie trotz ihres deutschen Passes als persönliches Unglück: „Schmerz und Scham werden bis an mein Lebensende nicht vergehen.“ ■wid



ANZEIGE

Effiziente Flächen(um)gestaltung in neue Arbeits- und Wohlfühlräume

LEGLER OK WWW.LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

LEGLER

OK

OBJEKT & KONZEPT



Offen sein, immer dazulernen!

Oft ist von lebenslangem Lernen die Rede. Aber was bedeutet das eigentlich? Warum ist es nötiger denn je? Und was sind die Effekte? Adlershofer Zukunftsgestaltende geben Antworten.

Lebenslanges Lernen? Für Wolfgang Gries keine hohle Phrase, sondern gelebte Praxis. Seriengründer Gries, der zuletzt mit VigorHydrogen eine Firma zur Dekarbonisierung und Produktion von grünem Wasserstoff mit auf den Weg brachte, hat sich in seinem bisherigen Berufsleben etliche Male selbst neu erfunden. Weil er immer offen für Neues, immer wissbegierig war – und ist.

„Ich habe in verschiedenen Positionen gearbeitet, die sehr unterschiedliche Fähigkeiten verlangten, die ich mir on the job aneignen musste“, erzählt Gries, „vom Start-up-Unternehmer in kleinen rudimentär organisierten Unternehmen bis zu General-Manager-Positionen in US-amerikanischen börsennotierten Firmen.“ Inhaltlich von Marketingaufgaben bis zur Entwicklungsleitung mit millionenschwerer Budgetverantwortung. „Ohne eine ständige Neugier auf Neues und den Willen zu lernen, wäre das alles nicht vorstellbar gewesen“, unterstreicht der studierte Physiker und Philosoph.



Sein Studium erwies sich nicht nur fachlich als hilfreich: „Eigentlich kennen Physiker nur die theoretischen Hintergründe und müssen sich in jeden Bereich faktisch einarbeiten“, erklärt Gries. „Das heißt, ich musste bei jeder neuen Aufgabe neu lernen.“ Im Rückblick sei das nicht immer leicht gewesen, aber es hat ihm die Freiheit und Unabhängigkeit ermöglicht, die er immer haben wollte: „Nur so konnte ich mir Jobs aussuchen, die mir gefallen haben, und ich war nicht gezwungen, irgendwelche zu suchen, nur um meinen Lebensunterhalt zu finanzieren.“

Auch Jenni Haberland arbeitet in ihrem Traumjob – und entwickelt sich trotzdem stets weiter. Sie ist Teil des Kommunikationsteams der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) und studiert berufsbegleitend Zukunftsforschung an der Freien Universität Berlin. Warum? Aus Neugier. Weil sich die (Arbeits-)welt ständig verändert – und sie sich mit. Durch lebenslanges Lernen. „Das heißt für mich auch, Blickwinkel und Denkweisen zu verändern, um auf neue Fragen neue Antworten zu finden“, erklärt Haberland.

Zukunftsforschung zu studieren, ist da nur konsequent. „Ich habe in den letzten 15 Jahren Kommunikation beruflich aus verschiedenen Facetten betrachten können und wollte dem eine weitere Perspektive hinzufügen, die über die Disziplin der Kommunikationswissenschaften hinausgeht“, sagt Haberland. „Ich sehe in der Verbindung beider Felder großes Potenzial gerade für die Wissenschaftskommunikation.“



Denn die habe sich verändert und wandle sich ständig. Weg von der beschallenden Einbahnstraße reiner Informationsvermittlung, hin zu Interaktion, Dialog, Beteiligung. Und: Statt nach langjährigen Projekten Ergebnisse zu verkünden, werde der Weg dahin heute kommunikativ begleitet. „Wir highlighten die Relevanz unserer Forschung in Bezug auf die Great Challenges unserer Zeit, stellen die Menschen vor, die daran arbeiten, versuchen Einblicke in den Arbeitsalltag oder die Labore zu geben und machen (abstrakte) Themen damit nahbar und nachvollziehbar“, erklärt Haberland. „Immer geht es darum zu zeigen, wie Forschung das Leben der Menschen besser und sicherer macht – und damit auch darum, Vertrauen in die Wissenschaft zu stärken.“

Um beruflich und mental up to date zu bleiben, gehe es generell darum, „den permanenten Fortschritt von Technik und Gesellschaft bewusst wahrzunehmen und zu verstehen“, betont Martin Lehmann, Mit-Geschäftsführer der EBK Krüger GmbH & Co. KG. Die Firma hält gewissermaßen alte Technik fit, indem sie vor allem für die Autoindustrie Auslaufserien und Ersatzteile produziert.



Serial Entrepreneur Wolfgang Gries

Mit alter Technik zukunftsfähig:
die EBK Krüger-Geschäftsführung,
Sebastian Nädtke, Martin
Lehmann, Daniel Heidrich
(v. l. n. r.)



Für Lehmann bedeutet lebenslanges Lernen unter anderem, „sich geistig mit der Gegenwart gewordenen Zukunft vertraut zu machen“. Was in der Firma zum täglichen Brot gehört, indem Mitarbeitenden in allen Bereichen Qualifikationsmöglichkeiten angeboten werden. Wichtig dabei sei stets, Weiterbildungen passgenau auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Beschäftigten zuzuschneiden, sagt Lehmann: „Nach unserer Auffassung führt eine ‚Zwangsqualifikation‘ nur zu Frustration und damit für das Unternehmen zu Ineffizienzen. Nicht jede Qualifikation passt zu jedem Menschen und umgekehrt.“

Doch wandeln muss sich jeder: Angestellte und ihre Unternehmen seien durch den rasanten technischen Fortschritt permanent damit beschäftigt, auf eine sich verändernde Arbeitswelt zu reagieren. Vor diesem Hintergrund als Studierender und Berufseinsteiger gut gerüstet ist, so Lehmann, wer „die Zukunft in unterschiedlichen Szenarien denken“ kann. Das ist die Basis, um sich gezielt weiterzuentwickeln.

Haberland rät zu einem „offenen Mindset und eben jener Neugier, sich für Themen auch jenseits der gewählten Studienfächer beziehungsweise des Berufsalltages zu interessieren: „Dazu gehört auch, mit Menschen aus anderen Bereichen, Disziplinen, Kulturen ins Gespräch zu kommen.“ Auch, um das eigene Denken und Handeln immer wieder zu reflektieren.

„Eine der wichtigsten Voraussetzungen, um sich in seinem zukünftigen Beruf wohlfühlen, sind absolute Teamfähigkeit, Empathie und Aufgeschlossenheit gegenüber Menschen jeder Kultur, ein gesundes Maß an Selbstkritik, verbunden mit dem Wunsch besser zu werden“, rät Gries. „Besonders wichtig: Offenheit gegenüber allem Neuen.“ Denn die Anforderungen der Jobs, in denen man später arbeitet, werden in der Regel nicht deckungsgleich mit den im Studium oder der Ausbildung erlernten Fähigkeiten sein. ■ cl

ANZEIGE



Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- Femto-LASIK / No-touch-Trans-PRK
- Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 18 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de



Lernen, glücklicher zu werden

Deep Breath ist im Technologiepark ein eher ungewöhnliches Start-up: Mit Meditation und Methoden aus der Kunsttherapie wollen Ben und Maxi Schölzel bei der Suche nach innerer Zufriedenheit unterstützen.

Anfang April 2022 wurde das Geschwisterpaar mit seiner Idee Teil der Gründungswerkstatt Adlershof (GWA): Meditationen und Kunsttherapie als Angebot für Menschen, die auf der Suche nach Problemlösungen oder neuen Wegen sind. Dazu bietet es on- und offline Gruppensitzungen oder Einzelcoachings an. Sein Ziel: Das psychologische und emotionale Wachstum seiner Kundschaft fördern, damit diese nachhaltig glücklicher wird. Und das, sagen die beiden, ist lernbar.

Maxi Schölzel ist in Bayern aufgewachsen und hat über zehn Jahre als Kunsttherapeutin gearbeitet. Das war schon als Kind ihr Wunschberuf. „Viele Leute können mit dem Begriff Kunsttherapie erst einmal nicht so viel anfangen“, sagt Maxi. „Wenn ich dann ein bisschen erkläre, sind sie oft erstaunt. Kunsttherapie ist eine Form der Psychotherapie. Wir arbeiten mit Papier oder allen möglichen Stoffen. Manchmal entstehen auch Skulpturen.“ Was jeder Mensch dabei kreiert, ist individuell. Und das Wie lässt sich gut auf das Leben übertragen, zum Beispiel ob die Person dabei eher ängstlich oder kontrolliert vorgeht.

Schon im Schaffensprozess baut Maxi Schölzel Meditationen ein und verknüpft die künstlerische Arbeit mit einer Erkenntnis oder einer Reise zu sich selbst. Dafür öffnet sie ein 90-minütiges „Open Art Studio“ zu bestimmten Themen, wie Stille und Bewegung.

Ihr Bruder Ben Schölzel ist Meditationslehrer. Aber das war nicht immer so. Er wollte ursprünglich Unternehmensberater werden, studierte in England, Hongkong, Peking und Taiwan. „Mein Ziel war, in einer führenden Unternehmensberatung anzufangen. Als ich es endlich geschafft hatte, war ich so unglücklich wie nie zuvor.“ Er ging auf die Suche nach der Frage: Wie kann ich nachhaltig zufrieden sein?



Maxi und Ben Schölzel helfen dem Glück auf die Sprünge

Heute meditiert Ben täglich zwei Stunden und zog sich zu Jahresbeginn als Laienmönch drei Monate in einen Tempel zurück, um Kraft zu schöpfen. Daraus erwuchs die Idee der Geschwister, Deep Breath zu starten – jetzt unterstützt durch ein Stipendium der Gründungswerkstatt Adlershof (GWA). Eine ungewöhnliche Mischung: Wissenschaft, Technologie und Meditation? „Ja, aber hier,“ erklärt Maxi Schölzel, „treffen wir auf die reale Welt, mit der wir uns auseinandersetzen und bewegen uns nicht in einer Bubble von Yoga und Spiritualität.“ Sie mögen den Gestaltungsfreiraum, die familiäre Atmosphäre und die Unterstützung: „Uns werden Türen, Tore und Fenster geöffnet“, freut sich Ben Schölzel. Den Arbeitsplatz im Coworking-Space nutzen die beiden häufig und wollen auch auf die zwei Meetingräume zurückgreifen, wenn später die ersten Live-Workshops beginnen.

Aktuell bietet Deep Breath regelmäßige Online-Meditationen zu verschiedenen Themen an und arbeitet Angebote für Unternehmen aus. Teambuilding, Kommunikation und Unternehmenskultur – insbesondere auch in hybriden Arbeitsmodellen – und konstruktive Arbeit mit Feedback sind ein großer Bereich, in dem Unternehmen und Angestellte von Meditationen und emotionaler Arbeit profitieren können. Ihre Kunden kommen aus ganz Europa, den USA und aus Berlin. Ihr System: Pay-what-you-can. Ihr Ziel: in einem Jahr, nach dem Ende des GWA-Stipendiums von dieser Idee leben zu können. Und: die Menschen um sie herum ein kleines Stück glücklicher und zufriedener zu machen. ■ jg



Mit Labs, Radio & Co. für mehr jungen Forschungsdrang

Selbermachen. Staunen. Wissen wollen. Dieser Dreiklang soll Berlins Jugend für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) begeistern. Dafür nutzen Adlershofer Forschungsinstitute unterschiedlichste Kanäle – vom Radio über Workshops für Schulklassen bis zur Langen Nacht der Wissenschaften.

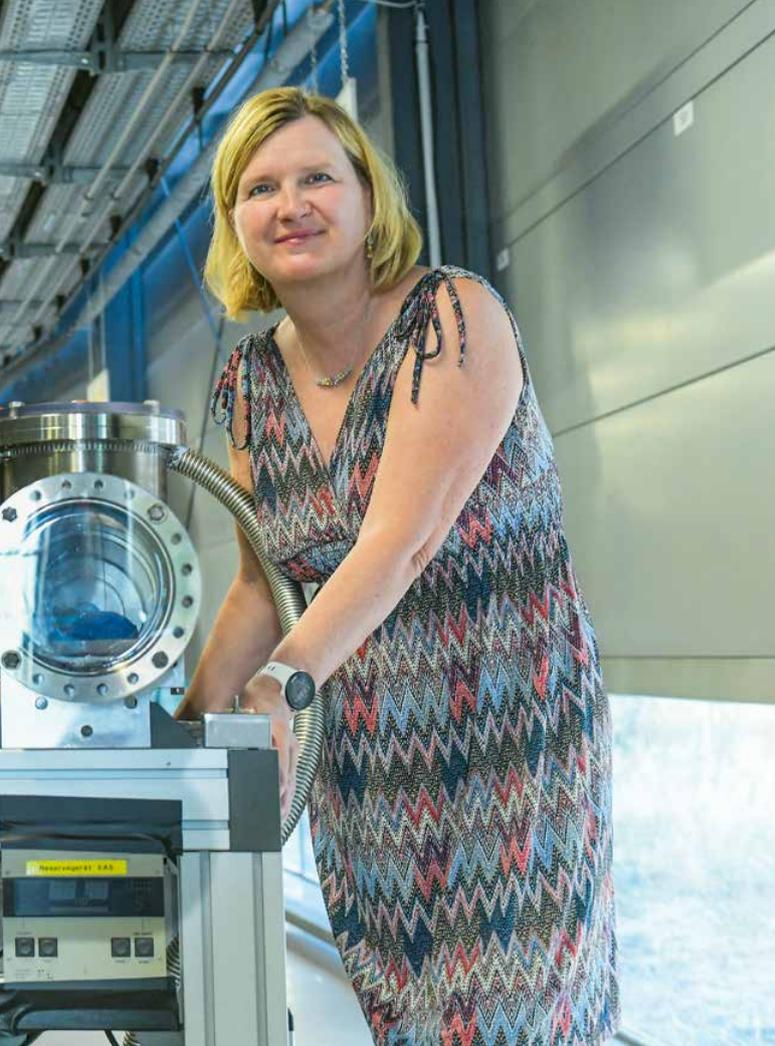
Nicht nur für das Partyvolk ist Berlin eine Stadt der Möglichkeiten. Auch klugen Köpfen, die ihren wissenschaftlichen Horizont erweitern wollen, hat die Hauptstadt einiges zu bieten. So lädt ein Schülerlabor am Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ) junge Menschen der Jahrgangsstufen neun bis dreizehn dazu ein, sich unter der Anleitung von Fachleuten einen experimentellen Zugang zur Kristallographie und zu deren wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Relevanz zu verschaffen. Beliebt sind die Experimentiertage vor allem bei Physik- und Chemieleistungskursen.

Ein Besuch bei dem Institut, das bei der Zucht starrer Strukturen auf internationalem Topniveau agiert, ist nicht das einzige Angebot für wissbegierigen MINT-Nachwuchs in Adlershof. Unweit des IKZ in der Max-Born-Straße lädt das Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB) regelmäßig Schulklassen zu Projekttagen ein. Oder präziser: zum „Blick in die Materie“. Schon ab der 5. Klasse können sie hier in die Welt des Lichts und der Farben eintauchen, Spektroskope bauen, Licht zerlegen und mischen – und bei alledem verstehen, wie unsere Augen funktionieren. Auch Kurse rund um Solarenergie und Materialforschung



Wissensdrang im Schülerlabor ...

stehen den Grundschulklassen offen. Sie können dabei den Dreiklang aus Selbermachen, Staunen und Wissenwollen erleben, in dem schon so manche Karriere im Forschungswesen ihren Anfang nahm. Der „Blick in die Materie“ steht natürlich auch den Älteren offen – für sie passt das HZB-Team das fachliche Niveau entsprechend an. Und auch für Lehrkräfte steht das Kursangebot zur Fortbildung offen.



< Engagiert für den MINT-Nachwuchs:
das Kommunikationsteam des HZB,
Sprecherin Ina Helms (r.) und Jennifer
Bierbaum

Das HZB-Angebot auf dem Wilhelm-Conrad-Röntgen-Campus, der Schulklassen auch Einblicke in die Synchrotronstrahlungsquelle BESSY II ermöglicht, ist sehr gefragt. Pro Schule und Halbjahr sind normalerweise maximal zwei Termine buchbar. Daneben gibt es beliebte Formate für Familien und Kinder, etwa „Physik zum Frühstück“ und die regelmäßigen Teilnahmen an der Langen Nacht der Wissenschaften. Doch wegen der Pandemie ging vorübergehend nichts mehr. „Wir haben nach Möglichkeiten gesucht, den Draht zum Nachwuchs dennoch aufrechtzuerhalten“, berichtet Jennifer Bierbaum aus der HZB-Stabsstelle Kommunikation. Die Lösung lag statt in Lichtwellen diesmal auf der Radiowelle. Gemeinsam mit dem Berliner Radio TEDDY entwickelte das HZB-Team den „Experimentierkasten“: eine zielgruppenspezifische Sendung für Kinder und deren Eltern, die zum Experimentieren daheim ermuntert. Was zunächst verwundert – viele naturwissenschaftliche Experimente leben ja von der Optik –, hat laut Bierbaum prima funktioniert. „Wir haben seit 2020 bereits vier gemeinsame Kampagnen mit dem Radio-TEDDY-Team durchgeführt“, erklärt sie. Neben den minutiös vorbereiteten Sendungen haben die Partner Videos aufgenommen und eine Webseite bespielt. Die Resonanz ist erstaunlich. Die Webseite registrierte pro Kampagne fast zehntausend Klicks und das Gros der Besuchenden blieb online, um sich per Video die Vorbereitung und Durchführung der Experimente erklären zu lassen. Laut Statistik des Radioteams kamen während der vier Kampagnen zehn Millionen Bruttokontakte zu Zuhörenden zustande – inklusive der gesendeten Teaser, Wiederholungen und der nicht spezifisch am Experimentierkasten Interessierten.

Die Experimente hat das HZB teils mit dem eigenen und teils mit anderen Helmholtz-Schülerlabors sowie Forscherinnen und Forschern inhouse entwickelt und sie mit dem Radioteam für die Sendungen und Webseiten aufbereitet. „Wichtig war uns, jeweils den Bezug zu unserer Forschung herzustellen“, berichtet Bierbaum. Mal ging es um Dünnschichten, mal um Vakuum oder um Lichtwellen. Alles Themen, die am HZB und speziell bei BESSY II eine wichtige Rolle spielen.

Ob der per Hörfunk und in den Schülerlabors geweckte Experimentiergeist dereinst in Form von wissenschaftlichem Nachwuchs zurück ans Helmholtz-Zentrum Berlin findet, ist natürlich offen. Aber zumindest ein Fall fällt Jennifer Bierbaum auf Anhieb ein: „Eine unserer derzeitigen Auszubildenden hat das HZB beim Girls Day kennengelernt.“ So wie es scheint, besteht auch beim MINT-Nachwuchs die Bereitschaft, Berlin als Stadt der Möglichkeiten wahrzunehmen. ■pt



... und in der Langen Nacht der Wissenschaften im Helmholtz-Zentrum Berlin

ANZEIGE

Ru3
Ingenieure AG

Ihr Planungsbüro für alle Komponenten der Technischen Gebäudeausrüstung

∩ Versorgungs- und Elektrotechnik

∩ Gebäudeautomation ∩ Beratungs- und Sonderleistungen

info@rusz.de ∩ +49(0) 307 67 28 41-0

∩ 12489 Berlin ∩ Am Studio 20 a ∩ www.rusz.de

zugänglich sein (Accessible). Zudem werden die Daten so aufbereitet, dass sie vergleichbar werden (Interoperable) und Forschende sie über verschiedene Kontexte hinweg wiederverwenden können (Reusable).

Ein besonderer Kniff: Die Plattform erkennt zum Beispiel auch, mit welchem Computercode Forschende ihre Daten berechnet haben und bringt sie automatisiert in eine einheitliche Form. Im Rahmen des Vorgängerprojekts NOMAD können Forschende mithilfe dieser Funktion bereits Rechnungen hochladen. Ähnliches macht das FAIRmat-Team nun sukzessive für experimentelle Daten möglich. „Wer auf der Plattform nach bestimmten Kriterien Materialien sucht und auswählt, soll am Ende sehen können, was die ganze Welt zu diesem Thema gemessen oder berechnet hat“, erklärt Claudia Draxl, Physikprofessorin an der Humboldt-Universität zu Berlin und Koordinatorin des FAIRmat-Konsortiums.

Doch warum ist es eigentlich so wichtig, dass Materialforschende ihre Messdaten aufbereiten und sie miteinander austauschen? „Wenn ich eine Materialeigenschaft am Computer ausrechnen oder etwas messe – etwa die Leitfähigkeit oder die optischen Eigenschaften eines Materials –, dann fallen auf dem Weg zum endgültigen Ergebnis viele wertvolle Informationen an“, erklärt Claudia Draxl. „Publiziert wird davon jedoch in der Regel nur ein sehr kleiner Teil.“ Wenn Rechenwege, Messbedingungen und Ergebnisse jedoch nicht zuverlässig erfasst, gespeichert und anderen zugänglich gemacht werden, lassen sich viele Rechnungen oder Experimente später nicht mehr nachvollziehen. Was in einem Projekt als Datenausschuss anfällt und ungenutzt in den Mülleimer wandert, kann zudem mit Blick auf eine andere Fragestellung durchaus zum Datengold werden. Daten aufzubewahren kann so dabei helfen, doppelte Messungen zu vermeiden.

Für die ersten fünf Jahre hat sich das Konsortium vorgenommen, fünf experimentelle Techniken und die Herstellung von Proben im Detail abzubilden. Zu parameterfreien quantenmechanischen Rechnungen kommen zudem auch klassische Simulationen hinzu. „Damit legen wir den Grundstein und werden danach relativ leicht auf weitere Techniken hochskalieren können“, meint Claudia Draxl. „Letztlich ist es aber natürlich ein nie endender Prozess, weil immer neue Experimente, Techniken, Mess- und Analysemethoden hinzukommen werden.“ Dass das Konsortium die Mammutaufgabe dennoch angeht, hat auch mit dem großen Erfolg des Vorgängerprojekts zu tun. „Mit dem NOMAD Laboratory hatten wir bereits zehn Jahre Erfahrung in der Sammlung und Aufbereitung von Rechnungen. Es sind immer wieder Kolleginnen und Kollegen aus den experimentellen Fächern an uns herangetreten und fragten, ob man das nicht auf Experimente erweitern könnte. Der Call von der nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI), die FAIRmat finanziert, kam dann gerade zur rechten Zeit.“ ■ *nl*

Datenbibliothek für Materialforschende

Das FAIRmat-Konsortium schafft eine Plattform für FAIRe Forschungsdaten in den Materialwissenschaften.

Terrabytes an Daten: Nicht nur die Ergebnisse materialwissenschaftlicher Publikationen aufzubewahren, sondern auch alle Messdaten, die auf dem Weg dorthin anfallen, ist Ziel des Konsortiums FAIRmat. Die Bereitstellung der Daten soll nicht nur redundante Forschung verhindern, sondern Forschenden auch als Ausgangspunkt für weitere Analysen dienen.

Materialforschende sollen hier künftig mit wenigen Klicks die Messdaten zu ihren Experimenten hochladen können: Die Vision von FAIRmat ist eine dezentrale Datenbank, die sich gezielt nach Materialeigenschaften durchsuchen lässt und sich an den FAIR-Maßstäben orientiert. So sollen Messdaten aus den Materialwissenschaften nicht nur auffindbar (Findable), sondern auch

ANZEIGE



martiniSCHLEICHER

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online



Ihre Steuerberater in Adlershof

www.msp-steuer.de

Live creative writing



Die Fangemeinde wächst:
Hendrik (r.) und Leon Ramps
machen Lust aufs Schreiben

Organizer und Leitfaden helfen, eine Struktur ins Geschriebene zu bringen. Mit Papyrus können Schriftsteller:innen Szenen und Konflikte visuell darstellen. Eine Geschichte wächst mit dem Schreiben, täglich entstehen neue Ideen und Wendungen, das Denkbrett schafft Verbindungen und hilft dabei, den Überblick nicht zu verlieren.

„Es ist einfach schön, für Menschen zu arbeiten, die ihrer Aufgabe mit so viel Leidenschaft nachgehen“, sagt Leon Ramps und sein Bruder nickt zustimmend. Die Bücher der Autorinnen und Autoren, die „Papyrus Autor“ nutzen, haben sie gesammelt und freuen sich jeden Tag aufs Neue über ihren Erfolg. „Manche melden sich und berichten, dass sie zum Teil täglich 14 Stunden mit ‚uns‘ verbringen“, ergänzt Hendrik.

Mit ihren Nutzerinnen und Nutzern – mittlerweile sind es knapp 80.000 – sind sie immer im Austausch und lassen die Wünsche in die neuen Versionen des Programms einfließen. Aktuell arbeiten sie an den menschlichen Bedürfnissen, wie Zuspruch, Lob und Emotionen. „Aber all das ist eigentlich noch nicht spruchreif“, flüstern die beiden. „Unsere Mission ist es, alle dazu zu bringen, zu schreiben, nicht nur die Profis“, sagt Leon, der Psychologie studiert hat. „Wir wollen alle an die Hand nehmen und dabei unterstützen, ihre Kreativität auszuleben.“

Als kleine Jungen saßen sie mit ihrem Vater am Computer und begutachteten seine Romanversuche. Natürlich sind die beiden auch selbst kreativ, allerdings schreiben sie nicht jeden Tag und schon gar keine kompletten Bücher. Sie leben sich in Workshops aus und befassen sich mit (Neu-)Anfängen oder Teilen von Manuskripten. Um sich in ihre Kundinnen und Kunden hineinzufühlen, sei das zwingend notwendig. Ihre eigenen Ideen und Einfälle fließen in die Software. So gibt es nicht nur regelmäßige Updates, sondern auch ein Forum, in dem ein gemeinsamer Austausch stattfindet. ■ ha

„Jeder soll seine Kreativität ausleben können“

Die Brüder Hendrik und Leon Ramps haben mit „Papyrus Autor“ die traditionelle Textverarbeitung revolutioniert und eine Software entwickelt, die auf die Natur des kreativen Schreibens ausgerichtet ist. Erst kürzlich sind sie nach Adlershof gezogen und wollen von hier aus die Welt erobern.

„Es gibt unheimlich viele Menschen, die Lust auf Schreiben haben“, sagt Hendrik Ramps. „Natürlich machen die meisten ein Geheimnis daraus und trauen sich damit niemals in die Öffentlichkeit.“ Das wollen er und sein Bruder Leon ändern und starten mit dem einst vom Vater gegründeten Familienunternehmen neu durch.

Vor drei Jahren haben die Brüder die Geschäftsführung gänzlich übernommen, taten sich mit dem Duden-Verlag zusammen und integrierten die Korrektur in ihre Software. „Dann kamen die ersten Rückmeldungen von Vielschreiber:innen, die sich so einen Teil ihres Korrektors sparen konnten“, berichtet Hendrik Ramps.

Sie rutschten wie von selbst in die Szene und stellten sich anschließend die alles entscheidende Frage: Warum gibt es keine Software, die sich nur an Autorinnen und Autoren wendet? Gemeinsam mit dem Schriftsteller und Dozenten Andreas Eschbach entwarfen sie ein Konzept und entwickelten Ideen für die Korrektur von langen Texten – aus „Papyrus“ wurde „Papyrus Autor“.

Alles, was Lektor:innen übernehmen, erledigen die Schreibenden mit Papyrus selbst. Eine Stilanalyse zeigt Füllwörter, die den Lesefluss ins Stocken bringen, unklare Wörter können direkt nachgeschlagen werden und eine Statistik zeigt an, wie leicht lesbar ein Text ist. Navigator,

Rückgrat des Lebens

„Genies fallen nicht vom Himmel, sie brauchen Gelegenheit zur Ausbildung und Entwicklung“, fand der Sozialdemokrat August Bebel vor mehr als 100 Jahren. Seit etwa genauso langer Zeit bildet das Unternehmen Gegenbauer aus. 1934 bekamen junge Menschen erstmals die Möglichkeit, einen Lehrberuf im Unternehmen zu erlernen. Was als kleines Handwerksunternehmen in Berlin begann, ist heute eines der führenden Facility-Management-Unternehmen in Deutschland. Fast 350 Auszubildende lernen hier bundesweit in 13 Ausbildungsberufen und fünf Studiengängen. Seit kurzem auch in einer modernen Ausbildungswerkstatt in Adlershof.



Nils Michalewski, Leiter des Technischen Servicecentrums der RGM Facility Management GmbH, sorgt für bestens ausgebildete Fachkräfte

Fast 18.000 Menschen arbeiten bei Gegenbauer, in mehr als 50 verschiedenen Berufsbildern. Seit mehr als 20 Jahren bildet Gegenbauer auch im technischen Bereich aus. Auszubildende seien eine wichtige Säule im Unternehmen. „Wir haben den Anspruch, sie bestmöglich auf ihr zukünftiges Berufsleben vorzubereiten“, sagt Volker Busch, Geschäftsführer der RGM Facility Management GmbH bei Gegenbauer. „Denn ein Unternehmen wie unseres sucht ja eigentlich immer Verstärkung.“

Ob technisch, kaufmännisch oder infrastrukturell – als Facility Manager:in verwalten und bewirtschaften die Gegenbauer-Mitarbeitenden Liegenschaften und Immobilien. Ohne die „Alltagsheld:innen in Blau“ läuft nichts. Im Hintergrund sorgen sie dafür, dass der Laden brummt und die Kunden sich in ihren Gebäuden wohlfühlen. Dazu braucht es eine praxisnahe und umfangreiche Lehre, die vom Grund- bis zum Expertenwissen reicht. Die neu eröffnete Ausbildungswerkstatt der Technik in Adlershof soll nun die Qualität der bereits mehrfach ausgezeichneten Gegenbauer-Lehre nochmals steigern.

„Wir möchten topausgebildete Azubis. So qualifiziert, dass wir sie übernehmen möchten“, findet auch Nils Michalewski, Leiter des Technischen Servicecentrums. Er koordiniert die Ausbildung und den Einsatz der Auszubildenden in Adlershof. In der gläsernen Werkstatt lernen junge Menschen in drei Berufen: als Elektroniker:in, Mechatroniker:in für Kältetechnik und Anlagen-

mechaniker:in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. Und das unter neuen, besten Bedingungen. „Wir haben hier mehr Platz, eine optimale Ausstattung und getrennte Bereiche für die einzelnen Berufe. Das war früher nicht so.“

Bis zu 25 Azubis haben durch die Nähe zu allen technischen Fachbereichen die Möglichkeit, spezielles Expertenwissen vermittelt zu bekommen. „Denn im praktischen Teil einer Ausbildung können meist nicht alle Ausbildungsthemen zu 100 Prozent abgebildet werden“, erklärt Michalewski. „Durch die Werkstatt lässt sich der Rahmenlehrplan auch praktisch bis ins Detail umsetzen.“ Ein deutlicher Vorteil gegenüber vielen anderen Ausbildungsbetrieben.

In der Werkstatt sollen Praxisbeispiele unterschiedlicher Komplexität geübt werden, beispielsweise die Verdrahtung von Schaltgeräten oder das Verhalten verschiedener Kältemittel und ihrer spezifischen Eigenschaften an einer speziell dafür angefertigten Versuchsanlage. Fehler werden in den Übungsaufbau integriert, deren Ursachen und Quellen die Auszubildenden anschließend finden und beheben müssen. So lassen sich übliche Situationen aus dem Berufsalltag trainieren, die beim Kunden nicht durchgeführt werden können. Durch diese praktischen Übungen erhalten die Azubis auch die Chance, ihre Ausbildung möglicherweise früher abzuschließen.



Übung macht den Meister:
Sorgfältiges Arbeiten ist in der
Elektrotechnik besonders wichtig



Erste praktische Einsätze in der Werkstatt

Doch die Werkstatt verdeutlicht auch den Stellenwert, den die Ausbildung im Unternehmen einnimmt. Am Adlershofer Eisenhutweg 108, in der „Brain Box“, belegt das Dienstleistungsunternehmen mehr als 10.000 Quadratmeter. Im Zentrum der Fläche, im Erdgeschoss und mit viel Glas, befindet sich die Ausbildungswerkstatt. „Zum Anfassen“, erklärt Volker Busch. „Wir wollen die Ausbildung nicht verstecken, sondern sie mitten im Unternehmen ansiedeln. Die Auszubildenden gehören in das Leben von Gegenbauer. Wer in das Gebäude geht, kommt an der Werkstatt vorbei, vom Mitarbeitenden bis zur Geschäftsführung.“ Nils Michalewski fügt hinzu: „Mit der neuen Werkstatt werden wir unserem Anspruch einer besonders hohen Qualität in der Lehrzeit noch besser gerecht. Und dieses Engagement in der Ausbildung lohnt sich. Denn aus den hochqualifizierten Azubis rekrutieren wir unseren eigenen Nachwuchs – eine wichtige Säule unserer unternehmerischen Zukunft.“

Denn – das wusste schon der Philosoph Friedrich Nietzsche – ein Beruf ist das Rückgrat des Lebens. ■ *rb*

ANZEIGE

IHRE STEUERMÄNNER AUS ADLERSHOF.

WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER
FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE



Gemeinsam gegen den Fachkräftemangel: Uta Voigt und Günther Tränkle vom Ferdinand-Braun-Institut

» Eine wunderbare Landschaft für Azubis «

Das Bildungsnetzwerk Hochttechnologie kümmert sich intensiv um den begehrten nichtakademischen Nachwuchs



Unter dem Mikroskop zeigt sich, ob die winzigen Bauelemente in Ordnung sind

Fachkräftemangel ist derzeit ein Riesenthema in Deutschland. Stark betroffen insbesondere die Mikroelektronik, die Halbleiterchips für vielfältige Anwendungen – von Computern bis Airbagsensoren – entwickelt und herstellt. In Reinräumen werden dazu Löcher in Kristallscheiben geätzt, Kontakte angebracht oder Oberflächen beschichtet. Die Mikroelektronik bietet attraktive Tätigkeiten mit sehr guten Aussichten für Fachkräfte.

„Ein Studium ist nicht unbedingt notwendig, um Erfolg in einem spannenden Beruf zu haben“, sagt Uta Voigt, Koordinatorin des Aus- und Weiterbildungsnetzwerks Hochttechnologie (ANH Berlin), das am Ferdinand-Braun-Institut gGmbH, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) in Adlershof angesiedelt ist. Doch bei der Berufswahl geht der Trend aktuell eher in die akademische Richtung. Aus demographischen Gründen gibt es sowieso weniger Nachwuchs als in früheren Jahren. Zudem gehen viele Fachkräfte derzeit in den Ruhestand.

„Um den Nachwuchs muss immer mehr gerungen werden“, sagt Günther Tränkle, FBH-Direktor seit 1996 und Professor für Mikrowellentechnik und Optoelektronik an der Technischen Universität Berlin. Als besonders wichtig für das Leibniz-Institut

nennt der Physiker die duale Ausbildung in der Mikrotechnologie. „Wir waren von Anfang an dabei, als dieser Beruf 1998 aus der Taufe gehoben wurde.“ Die komplexe Ausbildung könnten aber vor allem kleine Industriebetriebe zum Teil allein nicht anbieten, Forschungseinrichtungen dagegen sehr gut. Daher sei die Bildung eines Netzwerks sinnvoll gewesen. „Es war die Idee meines Teams, die ich sehr unterstützt habe“, so Tränkle.

2007 wurde das Netzwerk ANH Berlin am FBH ins Leben gerufen. Die mittlerweile vier Mitarbeiterinnen kümmern sich auch selbst um die Finanzierung. Diese kommt vor allem über Fördergelder vom Bund und dem Land Berlin, über europäische Projekte oder von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. ANH Berlin vernetzt Unternehmen, Forschungseinrichtungen, berufliche Schulen, Universitäten, Sozialpartner und andere Multiplikatoren. 2019 entstand der Verein proANH e. V., der seine derzeit 23 Mitglieder bei der Gewinnung von Auszubildenden sowie in der Aus- und Weiterbildung unterstützt.

„Wir informieren über hochwertige duale Ausbildungsgänge sowie über sehr gute Möglichkeiten zur Weiterbildung“, sagt Voigt. Die diplomierte Nordeuropa-Wissenschaftlerin, die schon länger im Bereich beruflicher Bildung aktiv ist, findet gerade diesen Hightechbereich enorm wichtig. Die Verankerung im FBH mit seiner Weltspitzenforschung sieht sie positiv. Dort werde in Sachen Mikrotechnologie nicht nur intensiv geforscht, sondern auch fundiert ausgebildet. „Unser Institut hat ein besonderes Bewusstsein für das Thema Fachkräfte und Nachwuchsgewinnung und wir bekommen ein optimales Klima für unsere Arbeit“, freut sich Voigt. Um jungen Leuten Berufsorientierung in der Mikrotechnologie zu bieten, sei das FBH mit seinen Laboren und Reinräumen, mit den darin wirkenden Azubis und Wissenschaftler:innen einfach „eine wunderbare Landschaft“.



Mikrotechnologie spielerisch erfahren lässt sich im Schülerlabor MicroLAB

Über das ANH können sich auch einzelne Schüler:innen für Praktika bewerben, ebenso wie für Kurse im gemeinsamen Schülerlabor „MicroLAB“ von FBH und Lise-Meitner-Berufsschule in Gropiusstadt. Interessierten Lehrkräften mit ihren Schulklassen kann bei Führungen ein Einblick in den Arbeitsalltag am FBH geboten werden. Auf speziellen Veranstaltungen, wie etwa zur Langen Nacht der Wissenschaften, können Interessierte Reinräume und Labore durchstreifen. Um vor Corona-Infektionen zu schützen, wurden auch digitale Institutsführungen entwickelt. „Das läuft ganz gut, die Reichweite ist groß, aber es ist halt was anderes, wenn die Besucher:innen vor Ort sind“, sagt Voigt. ■ pj

ANZEIGE

gründen MIT DER IBB

Für Ideen, die durchstarten

Sie suchen die passende finanzielle Förderung für Ihre Geschäftsidee? Wir haben sie. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Ihr Start-up nachhaltig erfolgreich zu gestalten. Sprechen Sie mit uns!
Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747

ibb.de/gruenden

**Investitionsbank
Berlin**



„AM OKTOGON“ – Campus für Gewerbe und Technologie

Grundsteinlegung für den Neubau B8 „AM OKTOGON“

Der Campus „AM OKTOGON“ wächst um ein weiteres Gebäude. Anfang Juli legte die immobilien-experten-ag als Projektentwicklerin und Bauherrenvertreterin den Grundstein für den nunmehr elften Neubau auf dem Gelände am westlichen Ende der Rudower Chaussee, das Ende 2025/Anfang 2026 vollständig bebaut sein soll. Der Neubau B8 liegt an der Hermann-Dorner-Allee und verfügt über eine Gesamtmietfläche von rund 2.300 Quadratmetern, verteilt auf fünf Etagen mit jeweils circa 450 Quadratmetern Mietfläche. Die Fertigstellung des Gebäudes ist für Juni 2023 vorgesehen. Mit der schlüsselfertigen Erstellung des Neubaus ist die Adolf Lupp GmbH + Co. KG als Generalunternehmer beauftragt, die bereits die Nachbargebäude errichtet hat.

www.mieten-in-adlershof.de

Land Berlin vergibt Grundstück

Ein attraktives, knapp 5.500 Quadratmeter großes Grundstück an der Rudower Chaussee sucht Unternehmen, die zum wissenschaftlich-technologischen Profil des Standortes passen.

Neues Redaktionssystem von „WISTA direkt“

Das Online-Redaktionssystem „Mein Adlershof“ wird nicht mehr über ein zentrales Nutzer:innenkonto verwaltet. Dies betrifft Kleinanzeigen, um Inserate zu veröffentlichen; den Bereich Aktuelles, um eigene Meldungen oder Termine einzustellen, oder auch die Registrierung für den Newsletter. Die Profile der Adlershofer Unternehmen und Institute werden künftig nicht mehr selbst editiert. Bitte wenden Sie sich diesbezüglich mit Ihrem Korrekturwunsch an firnen@adlershof.de.

Aus „Mein Adlershof“ wird „WISTA direkt“. Den Zugang zum neuen Internetredaktionssystem finden Sie wie gewohnt ganz oben rechts auf allen Seiten von www.adlershof.de und www.wista.de (bisher „LOGIN“) – zusätzlich demnächst aber auch direkt auf genau den Seiten, auf denen Sie Ihre Inhalte veröffentlichen möchten, also im News-Bereich, im Terminkalender und auf den Kleinanzeigenseiten.

website@wista.de

Die Lage eignet sich besonders für einen repräsentativen Unternehmenssitz bzw. attraktive Büroflächen und Dienstleistungsangebote. Interessierte Unternehmen können sich bis 16. September 2022 bewerben.

www.adlershof.de/konzeptverfahren

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

WISTA Management GmbH

REDAKTION

Peggy Mory (V. i. S. d. P.: Sylvia Nitschke)

REDAKTIONSADRESSE

WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: +49 30 63 92 22 13
Fax: +49 30 63 92 22 36
E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR:INNEN

Helen Arnold (ha); Rico Bigelmann (rb);
Paulina Czienskowski;
Dr. Winfried Dolderer (wid); Jördis Götze (jg);
Dr. Paul Janositz (pj); Nora Lessing (nl);
Chris Löwer (cl); Peggy Mory (pm);
Peter Trechow (pt)

LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell
Telefon: +49 30 609 847 697,
Fax: +49 30 609 847 698
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG

WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Sandra Linde, Telefon: +49 30 63 92 22 47
E-Mail: linde@wista.de

BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet:
Tina Merkau. Titel: Ralf Stegmaier;
S. 2/Inhalt o. l.: Malte Mueller/Gettyimages;
S. 3: Dorothee Mahnkopf; S. 11 u.: Morokhova;
S. 5 o.: Olga Smirnova; S. 5 u.: yurok/Shutterstock;
S. 6/7 M.: Hilch/Shutterstock;
S. 14/15: RGM Facility Management;
Inhalt o. r., S. 16 u. + S. 17 o.: FBH/Matthias Baumbach; S. 18: immobilien-experten-ag.

DRUCK

ARNOLD group – Großbeeren

Nachhaltig gedruckt mit Biofarben und auf FSC®-zertifiziertem Papier.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang November 2022.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter: www.adlershof.de/journal



ANZEIGE

Ihren Ohren zuliebe...

...ein regelmäßiger Hörtest schafft Sicherheit.
Auf's Gehör muss Verlass sein.
Ein kostenloser Hörtest gibt Klarheit.

www.hoerakustik-lehmann.de

Vereinbaren
Sie einen
Termin!



Hörakustik

Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber

Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneeweide | Tel. 030-636 4646



Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 61
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

www.btb-berlin.de

ŠKODA SOFORT VERFÜGBAR!



ŠKODA
SIMPLY CLEVER



ŠKODA FABIA TOUR 1.0 TSI 81 KW (110 PS)

**Verbrauchswerte: Zugr.-lgd.
Treibstoffart Benzin.
Kraftstoffverbrauch in l/100 km:
innerorts 5,9, außerorts, 3,7, kombiniert
4,5, CO₂-Emissionen in g/km:
kombiniert 103, Energieeffizienzklasse:
B, CO₂-Effizienz: B¹**

Neuwagen, Schalter, Panoramadach,
Klima, Geschwindigkeitsbegrenzer

23.590,- €² (Alle Preise inkl. 19,00% MwSt)



ŠKODA KAMIQ STYLE EU6D STYLE 1.5 TSI DSG

**Verbrauchswerte: Zugr.-lgd.
Treibstoffart Benzin.
Kraftstoffverbrauch in l/100 km:
innerorts 6,3, außerorts, 4,1, kombiniert
4,9, CO₂-Emissionen in g/km:
kombiniert 113, Energieeffizienzklasse:
B, CO₂-Effizienz: B¹**

EZ 06/2021, KM-Stand 50, Automatik,
Klima, Keyless, Rückfahrkamera

30.944,- €² (Alle Preise inkl. 19,00% MwSt)



ŠKODA KODIAQ TOUR 4X4 2.0 TDI DSG 147 KW (200 PS)

**Verbrauchswerte: Zugr.-lgd.
Treibstoffart Diesel.
Kraftstoffverbrauch in l/100 km:
innerorts 6,4, außerorts, 4,7, kombiniert
5,3, CO₂-Emissionen in g/km:
kombiniert 140, Energieeffizienzklasse:
A, CO₂-Effizienz: B¹**

Neuwagen, Automatik, Klima, Navi,
Kurvenlicht, Keyless

52.844,- €² (Alle Preise inkl. 19,00% MwSt)

¹ Ermittelt im neuen WLT-Messverfahren, umgerechnet in NEFZ-Werte zwecks Pflichtangabe nach Pkw-EnVKV. Nähere Informationen erhalten Sie bei uns oder unter skoda.de/wltp
² Fahrzeug Abbildung zeigt Sonderausstattungen. Gültig bis zum 31.10.2022 oder solange das Fahrzeug verfügbar ist. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.